

unterricht. So sehr man diese Bemühungen unterstützen möchte – nicht alles, was in diesem Buch zu Papier gebracht ist, wünscht man sich im Schulunterricht auch vorgetragen.

Wolfgang Giese

Tania BRÜSCH, *Die Brunonen, ihre Grafschaften und die sächsische Geschichte. Herrschaftsbildung und Adelsbewußtsein im 11. Jahrhundert* (Historische Studien 459) Husum 2000, Matthiesen, 346 S., ISBN 3-7868-1459-7, EUR 51. – Gegenstand der Arbeit sind die Brunonen, eine ostfälisch-sächsische Adelsfamilie von herausragender Bedeutung im 11. Jh., deren Herkunft auf das burgundische Königshaus der Rudolfinger zurückgeht, die verwandt mit den salischen Herrschern im Reich und versippt mit dem sächsischen Adel war. Ziel ist es, das Bild dieser Familie unter einem „ganzheitlichen Ansatz“ zu zeichnen, der die Gesamtheit der Vorfahren und Verwandten genauso berücksichtigt, wie er „die aktive Formung der Familie durch Heirat und Politik, ... die Nutzung, Erweiterung und Gestaltung des materiellen ebenso wie des ideellen Substrats von Herrschaft“ mit in die familiengeschichtliche Konstruktion einbezieht. Dazu werden im zweiten Kapitel die genealogischen Grundlagen und daran anknüpfend das brunonische Selbstverständnis behandelt. Darauf folgt die genauere Betrachtung des Verhältnisses der Familie zum salischen Königtum einschließlich der Frage, ob der *princeps Bruno*, der 1002 einer der Königskandidaten war, die mit dem Ottonen Heinrich II. um die Krone rangen, ein Brunone war. Die brunonische Herrschaftsbildung steht im Zentrum der Abschnitte 4–6: Zuerst wird das königlich unterstützte Ausgreifen der Familie von ihren Besitzungen um Braunschweig aus nach Friesland und in die Mark Meißn dargestellt, dann die gräflichen Herrschaftsrechte untersucht und eine nähere Bestimmung der Grafschaft im Sachsen des 11. Jh. versucht vor dem Hintergrund der kontroversen verfassungs- und personengeschichtlichen Arbeiten zur Grafschaft allgemein. Kapitel 7 beschäftigt sich mit dem Verhältnis zwischen Königtum und Fürsten unter Heinrich IV. und insbesondere zwischen diesem Herrscher und Markgraf Ekbert II. Ergänzt wird dieser Teil durch Ausführungen zu Allod und Lehen in den brunonischen Grafschaften. Im achten Kapitel erfolgt der Schritt zum Vergleich zwischen den Prozessen gegen Ekbert II. und Heinrich dem Löwen mit dem Ziel, die gerichtlichen Verfahrensformen als Bestandteil der Konfliktführung zu erfassen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede festzustellen und auf eine mögliche Entwicklung zu befragen. Von hier aus wird im letzten Abschnitt der Bogen geschlagen von den Brunonen im 11. zu den Welfen und ihrem Herzogtum Braunschweig im 13. Jh. Eine Zusammenfassung rundet diese gelungene Arbeit ab. Der Anhang enthält drei genealogische Tafeln und fünf Karten. Verzeichnisse zu den verwendeten Abkürzungen, Quellen und Literatur sowie ein Register beschließen den Band.

Michael Lindner

Wolfgang PETKE, *Von der ecclesia Embicensis zum evangelischen Mannstift: Das Stift St. Alexandri in Einbeck*, Jb. der Gesellschaft für niedersächsische KG 98 (2000) S. 55–88, arbeitet in kritischer Sichtung von Literatur und Quellen wesentliche Gesichtspunkte der Geschichte dieser bedeutendsten Einbecker